

Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (2018)
Heft: 57

Artikel: Zentralschweiz im Kartenbild
Autor: Cavelti, Madlena
Kapitel: Rigi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rigi

Die Rigi war unbestritten die Königin der Aussichtsberge des 19. Jahrhunderts. Vielleicht half der gute Einblick auf das Gebiet des Bergsturzes vom Rossberg dazu bei, dass immer mehr Reisende die Rigi besuchten. Der Besucherstrom wiederum löste eine grosse Bautätigkeit aus und die Reisenden wollten informiert sein, so dass rasch viele Reiseführer auf den Markt kamen. Damit ähnliche kartographische Darstellungen aus verschiedenen Epochen direkt verglichen werden können, wird in diesem Kapitel auf eine streng chronologische Reihenfolge verzichtet.

Rigi-Berg, ein stattlicher 4000er

1820: Carte des Rigi-Bergs

von Heinrich Keller

Schon früh war die Rigi für Badekuren, Wallfahrten und Bildungsreisen bekannt. Bereits 1540 wurde die Rigi-Kaltbad-Quelle mit angeblich heilender Wirkung erwähnt. Die 1689 eingeweihte Wallfahrtskapelle Maria zum Schnee auf Rigi Klösterli lockte jährlich viele Pilger an. Auf seiner ersten Schweizer Reise 1775 besuchte der junge Johann Wolfgang von Goethe ebenfalls diese Wallfahrtskirche und bestieg anschliessend die Rigi. Dort notierte er in flüchtig hingeworfenen Stichworten: «rings die Herlichkeit der Welt.» Dies kann als früher Hinweis auf den panoramatischen Blick gedeutet werden, der Goethe während Jahren beschäftigen sollte. Zum vielbegangenen Aussichtsberg wurde die Rigi erst im 19. Jahrhundert (Flückiger Strebel, 2015. Mathieu, 2015).

Die kleine *Charte des Rigi-Bergs* von Heinrich Keller (1778–1862) war seinem Rigi-Panorama von 1820 beigelegt und gibt einen Überblick der Besteigungsvarianten der Rigi um 1850, als die Zahnradbahn noch nicht existierte. Zum besseren Verständnis zeichnete Keller zusätzlich eine «Höhen-Tabelle der Wege, welche auf den Rigi führen». Dort sind die Reit- und Fusswege eingetragen. Heinrich Keller liebte Genauigkeit und Details. So zeichnete er etwa beim unteren Rand dieser Wegskizze den Wasserspiegel der Seen (Vierwaldstätter-, Lauerzer- und Zugersee) mit ihren leicht unterschiedlichen Höhen über Meer ein. Die Skala der Höhen über dem Vierwaldstättersee links auf der Tabelle sind in französischen Fuss angegeben. Rigi-Kulm war damals also ein stolzer «4000er».

Den zusätzlichen Reiseverkehr auf die Rigi versuchte man zu bewältigen, indem man sukzessiv die vorhandenen Bergwege der Einheimischen zu Saumtierwegen verbreiterte. Bis 1840 waren die meisten der neun Wege, die von Arth, Goldau, Lauerz, Gersau, Vitznau, Weggis, Greppen und Küssnacht zur Rigi führten, für den Fremdenverkehr gut ausgebaut.

Speziell:

Die Ortsnamen sind nicht nach der heutigen Schreibweise eingetragen, sondern sie halten sich eher an der örtlichen Mundartform, so etwa *Wäggis*, *Fiznau* und *Lowerz* (heute: Weggis, Vitznau und Lauerz). Zum Wandern gehörte schon damals offensichtlich auch das Einkehren, denn Keller markierte alle Wirtshäuser. Bemerkenswert ist, dass bei der oben erwähnten Wallfahrtskapelle Maria zum Schnee gleich vier Wirtshäuser eingetragen sind, was auf die Bedeutung dieser Zwischenstation hinweist.

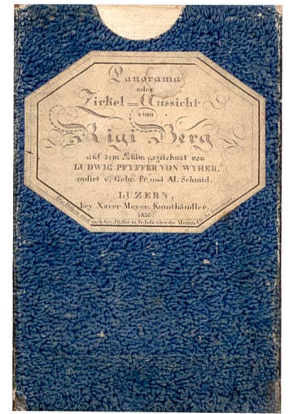
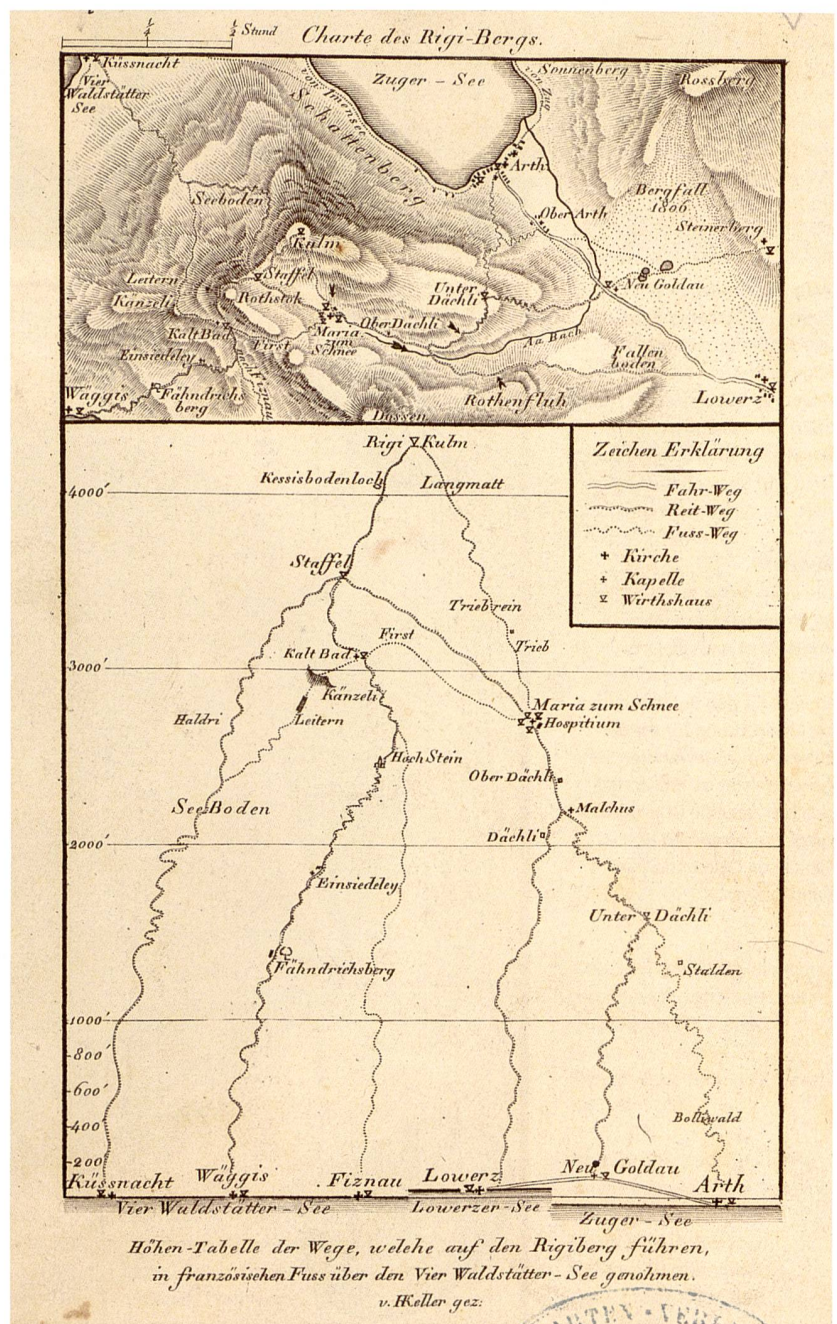


Abb. 24: Charte des Rigi-Bergs von Heinrich Keller mit Höhen-Tabelle der Wege, 1820. Format: 9x14,5 cm. Diese kleine Karte im Massstab von ca. 1:130 000 kann als Vorläuferin der Wanderwegkarten angesehen werden.

Abb. 25: Guide des Voyageurs sur le Mont Righi, das Etui für das Panorama von Heinrich Keller (Abb. 27).



Ringsum die Herrlichkeit der Welt

1818: Kreispanorama Ludwig Pfyffer von Wyher

Die Rigi war, im Gegensatz zu anderen Bergen, schon immer der Liebling der Gelehrten und frühen Touristen. Dieser den Alpen vorgelagerte Gipfel, der stattliche 1797 m über Meer erreicht, bietet tatsächlich einen wunderbaren Fernblick auf enorm viele Berggipfel. Dank seiner Lage zwischen Mittelland und Alpen befand man sich damals noch auf sichere Distanz zum «schrecklichen» Gebirge.

Abb. 26: Titeltartusche zum *Guide des Voyageurs sur le Mont Righi, depuis sa base jusqu'à la sommité la plus élevée dite le Kulm pour servir d'explication au panorama ou vue circulaire dessinée par le colonel Louis Pfyffer de Wyher*. Provianttasche, Wanderstock und Fernrohr – das waren damals die wichtigsten Wanderutensilien.

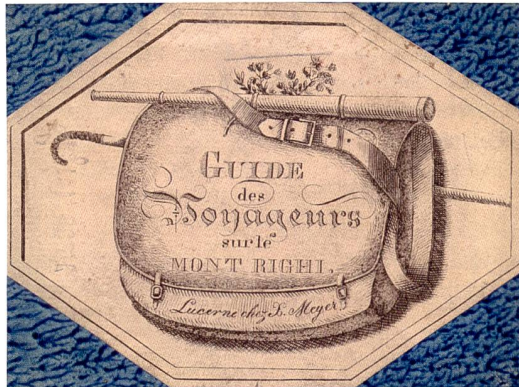
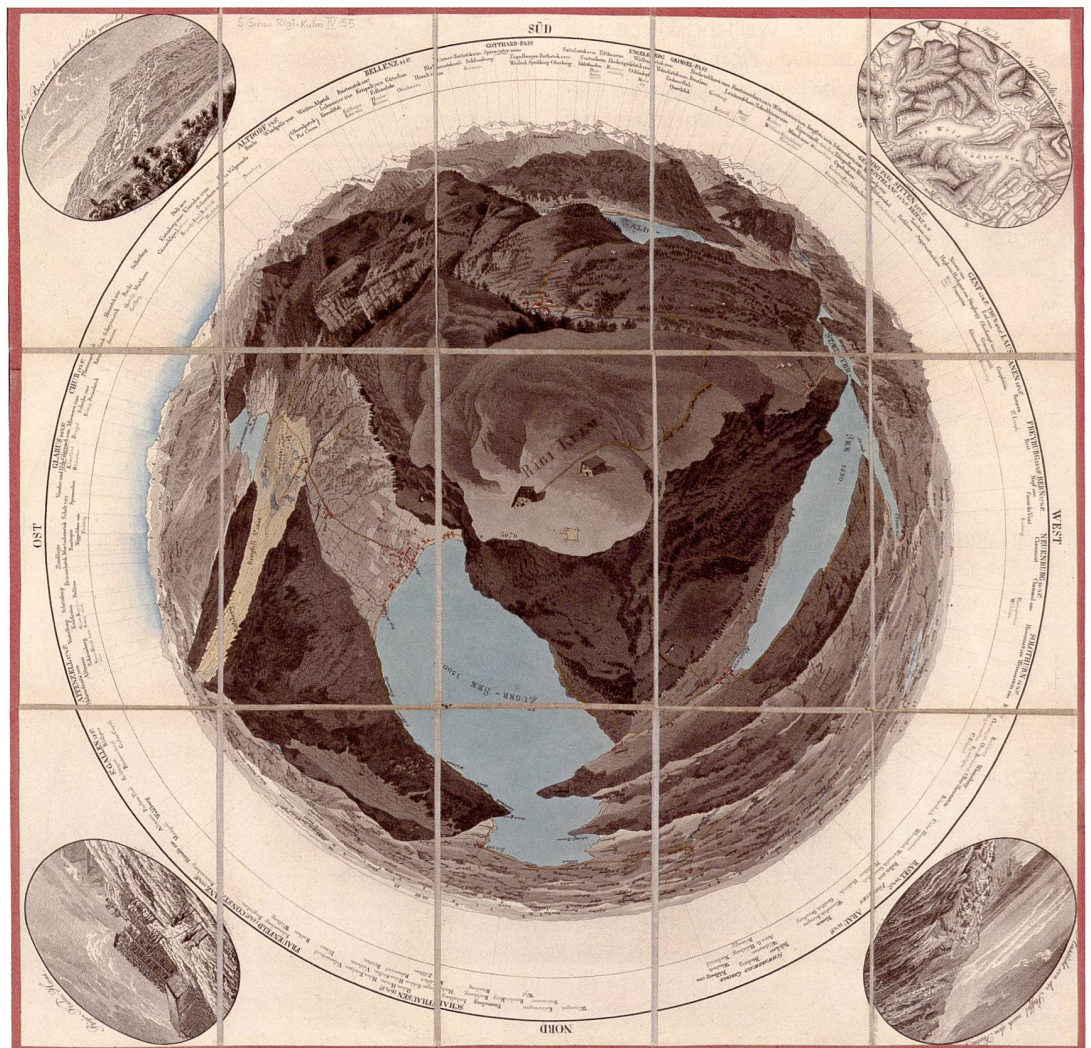


Abb. 27: Panorama oder Zirkel-Aussicht vom Rigi Berg auf dem Kulm gezeichnet von Ludwig Pfyffer von Wyher; radiert von Fr. und Al. Schmid, 1820. Umrissradierung, die Berge sind laviert, Gewässer, Orte und Strassen handkoloriert. Format: 54x54 cm.

Speziell:

Die Benennung der Berggipfel ist im äusseren Kreisring angebracht und die Ortsnamen sind kreisförmig angeordnet, so dass für den Betrachtenden die Leserichtung für die der Landschaft zugewandten Seite gewährleistet ist. Es handelt sich hier um eine Umrissradierung. Die Berge sind laviert, Gewässer, Orte und Strassen handkoloriert.



Die Besucher und Besucherinnen bewegten sich auf der Rigi in einem für sie verwirlichen Raum und verlangten nach einer Lesehilfe für die überwältigende Landschaft. Diese bot das Panorama in Ergänzung zur Karte in Form von Kreis- oder Horizontalpanoramen. Der Betrachtende befindet sich im Zentrum einer kreisförmigen Landschaftsdarstellung. Diese erscheint auf einer horizontalen Bildebene als Kreisfläche oder Kreisring. Im Jahr 1818 erschien das erste Rigi-Panorama dieser Art, das *Panorama oder Zirkel-Aussicht vom Rigi Berg* des Architekten und Topographen Ludwig Pfyffer von Wyher (1783–1845) beim Kunsthändler Xaver Meyer in Luzern. Das Kreispanorama verkaufte sich offenbar gut, denn bereits zwei Jahre später erschien eine neu gestochene Auflage mit erweiterter Nomenklatur und mit neuen Darstellungen in den vier Eckvignetten (Imboden, 2011).

Die Kreispanoramen waren so beliebt, dass viele weitere folgten. Vorläufer davon gab es bereits im 18. Jahrhundert. Als erstes wissenschaftlich erstelltes Horizontalpanorama gilt dasjenige vom Gipfel des Mont Buet, das 1776 unter Anleitung des Genfer Naturforschers Horace Bénédict de Saussure (1740–1799) 1740 durch den Künstler Marc-Theodore Bourrit ausgeführt wurde.

Die Rigi im Zentrum der Schweiz

1497: Darstellung der Rigi von Albrecht von Bonstetten

Die *Beschreibung der Schweiz / Superioris Germanie Confoederationis descriptio* von 1479 des damaligen Dekans des Klosters Einsiedeln, Albrecht von Bonstetten (1445–1505) gilt als älteste zeichnerische Darstellung der Schweiz. Es ist dies eine abstrakte, symbolische Wiedergabe des Landes, eine Darstellung, die im Mittelalter nicht selten angewendet wurde. Man spricht von Radkarten oder T-O-Karten. Hier befindet sich die Rigi im Zentrum, und ringsum blickt man in alle vier Himmelsrichtungen über diverse Orte hinweg zum Sternenhimmel.

Aus heutiger Sicht handelt es sich bei der Skizze um einen Vorläufer von Kreispanoramen. Bonstetten interpretiert die Namensgebung der Rigi mit *regina montium*, indem er im Text anfügt: «Und ist das der berg Rigena, die die alten ein künigin der bergen geheysen habent. Dann in dem selbigen berg sint vor langen, alten ziten heiligen verborgen gelegen [...]». Etymologisch wahrscheinlicher ist eine Verkürzung des bereits 1384 erwähnten Begriffs Riginen. Das sind geologische Molasseschichten, die an der Rigi Nordseite deutlich sichtbar sind.

Die Darstellung der Rigi gehört zu einer vierteiligen Bildreihe, mit welcher Bonstetten die Einbettung der Rigi in das damalige Weltbild erläuterte. Seine erste Kreisdarstellung zeigt das vom göttlichen Atlas getragene Himmelsgewölbe, mit dem Herzen Gottes als Zentrum. Die zweite Darstellung stellt eine mittelalterliche T-O-Karte mit den drei Kontinenten Afrika, Asia und Europa dar. Im Schnittpunkt des T-Balkens liegt bei diesem Kartengenre jeweils Jerusalem. Die dritte Darstellung zeigt in gleicher Form Europa, mit der Eidgenossenschaft im Schnittpunkt des T-Balkens liegend. Diese bildliche Argumentation vermittelt folgendes: Die Schweiz liegt im Herzen Europas und die Zentralschweiz nimmt den Platz ein, den Jerusalem auf der T-O-Weltkarte sonst innehat. Von dieser Darstellung sind vier lateinische Handschriften erhalten: je eine in Paris und Rom, die als Originale gelten und je eine Abschrift in Wien und München (Grosjean/Cavelti, 1970. Sieber, 1997).

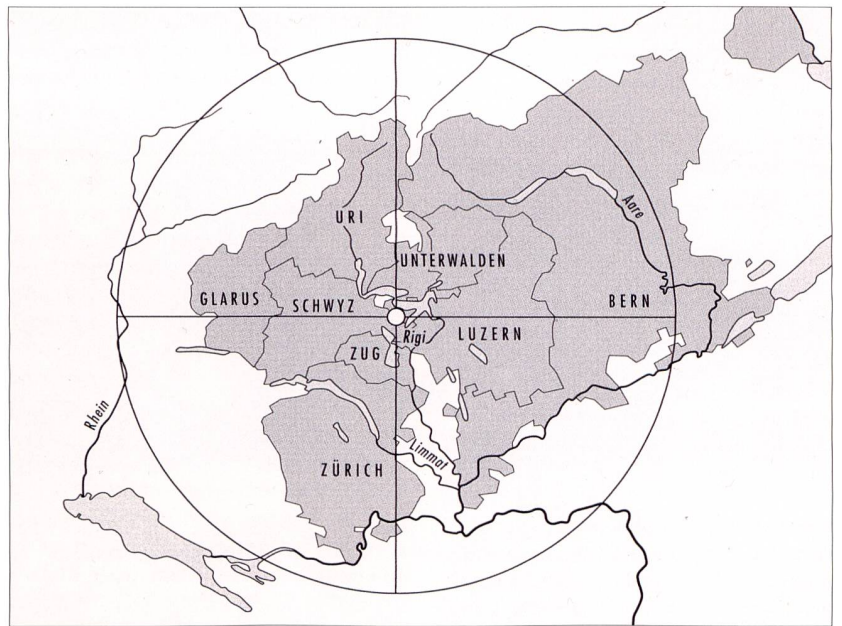
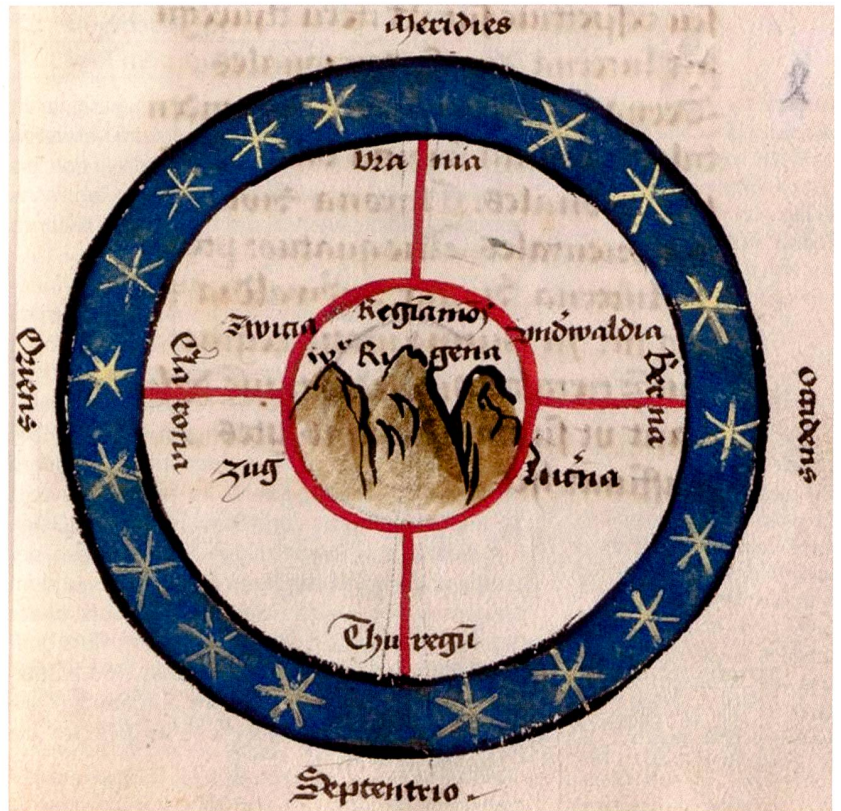


Abb.28: Darstellung der Rigi von Albrecht von Bonstetten. Original aus der Pariser Handschrift von 1479 (Bibliothèque Nationale, Paris, Ms. Lat. 5656).

Abb.29: Die acht Orte (ohne Zugewandte Ort und Gemeinde Herrschaften) um 1479 (Graphik nach Grosjean, Georges: *Historische Karte der Schweiz 1:500 000*. Bern, 1985).

Speziell:

Die Rigi mit ihren drei Gipfeln befindet sich im Zentrum der Schweiz. Um sie herum gruppieren sich diverse Orte der damaligen Eidgenossenschaft: Mit Blick gegen Westen zwischen Luzern und Unterwalden befinden sich Bern, im Norden Zürich, im Süden Uri und im Osten Zug und Glarus.

Blick von oben auf die Zentralschweiz 1807: Karte der Aussicht auf dem Rigi

Abb. 30: Karte der Aussicht auf dem Rigi = *Carte de la Vue sur le Rigi* von Heinrich Keller, 1807. Handkolorierter Kupferstich / Radierung, Format: 42,5x26 cm. Ausschnitt auf ca. 80% verkleinert.

Speziell:

Auf dieser doch sehr kleinmassstäbigen Übersichtskarte werden erstaunlicherweise katholische und reformierte Pfarrdörfer unterschieden. Gemäss der Legende sind sichtbare Flüsse und Seen mit einem Kolorit markiert, unsichtbare (z.B. der Lauerersee) hingegen nur als lineare Kontur gezeichnet.

Ein ungewohnter Blickwinkel macht neugierig, lenkt das Auge auf das Ungewohnte, lädt zum Verweilen ein. So ergeht es uns auch heute noch, wenn die *Karte der Aussicht auf dem Rigi* vor uns liegt. Was zeigt diese Karte, was will der Kartenautor Heinrich Keller vermitteln?

Der Kartenlesende befindet sich virtuell auf der Rigi mit einem Rundumblick auf die Zentralschweiz mit dem Zuger- und dem Vierwaldstättersee. Im Kartenbild befindet sich oben rechts eine Massstabsleiste mit Angaben in Stunden von 1 bis 10. Die Grundrisskarte ist nicht nordorientiert, sondern leicht nach Osten abgedreht. Im Norden schweift der Blick Richtung Jura und Schwarzwald, im Osten zum Säntis, im Süden zu den Schneebergen der Zentralschweiz und des Berner Oberlandes und im Westen auf das kupierte Gelände des Napfs. In der Legende wird unterschieden, ob ein Ort, Fluss oder See sichtbar oder unsichtbar sei. Dies wird zusätzlich durch ein markantes Kolorit aufgezeigt – die sichtbaren Berge sind in Orange hervorgehoben, die Schneeberge in Blau.

Die Karte vermittelt die von der Rigi aus sichtbare Landschaft. Es handelt sich also um eine «Panoramakarte», bei der der Kartengrundriss nicht wie sonst üblich auf die Distanz verkürzt wird. Der Kartenautor legt Wert auf die Grenzen der einzelnen umliegenden Kantone, unter anderem: Uri, Schweiz [sic.], Unterwalden, Luzern und Zug, wobei Unterwalden nicht in die beiden Halbkantone unterteilt ist. Das Wort «Unter» in Unterwalden bedeutet hier gemäss spätmittelalterlicher Herkunft auf Lateinisch «Inter Silvas», also «zwischen den Wäldern» (Schweiz. Idiotikon, 2018).

Die Karte erschien in: *Der Rigi in Zeichnungen nach der Natur von Heinrich Fuessli und Heinrich Keller, mit einer Beschreibung begleitet von J. Heinrich Meyer*. Zürich: Fuessli, 1807. Die Karte der Aussicht auf dem Rigi wird dort «Zentralkarte» genannt.



Die Visualisierung der Berghöhen

Um 1820: Höhen der vom Rigi-Kulm sichtbaren Gebirge

Die vergleichende Höhendarstellung entwickelte sich parallel zur Alpenbegeisterung des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig hatten sich die Höhenmessmethoden verbessert. Auf seiner berühmten Forschungsreise durch Mittel- und Südamerika waren für Alexander von Humboldt die Gebirgshöhen in Zusammenhang mit den Vegetationsstufen ein wichtiges Thema. Er erreichte mit seinem Team neue Höhenrekorde und insbesondere seine 1807 publizierte Tafel *Geographie der Pflanzen in den Tropen-Ländern* fand viele Nachahmer dieser vergleichenden Höhendarstellung (Wyder, 2009).

Heinrich Keller adaptierte diese Darstellungsart bei seinem Lieblingsberg, der Rigi. Die vergleichende Höhendarstellung zeigt die Berge jeweils extrem überhöht. Auch Keller überhöhte das von Rigi-Kulm aus sichtbare Panorama so stark, dass man sich fast in die Anden versetzt fühlt. Heutige wissenschaftliche Profile verwenden für Länge und Höhe deshalb den gleichen Massstab. Da Keller eine 360°-Rund-sicht darstellen wollte, war eine Überhöhung nötig, um den Vergleich deutlich zu machen. Das Finsteraarhorn überragt alle anderen Berggipfel, gefolgt von Jungfrau und Schreckhorn. Der Zugersee weist die gleiche Höhe auf wie der Vierwaldstättersee,

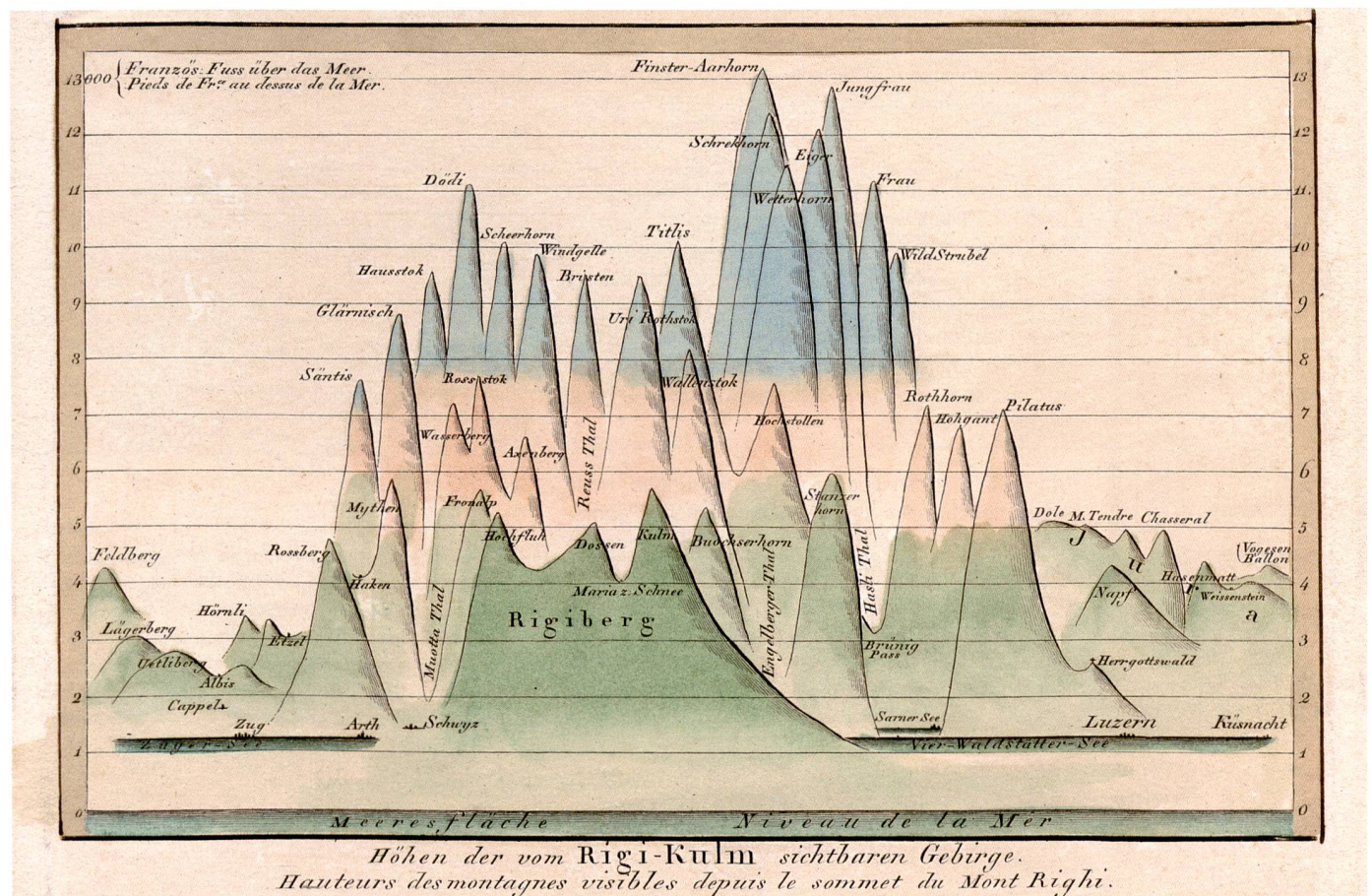
der in Wirklichkeit etwa 20 m höher liegt. Diesen Niveauunterschied hatte auch Franz Ludwig Pfyffer in seinem Relief vernachlässigt. Interessant, dass Keller nicht nur das Alpenpanorama, sondern eine gesamte Rundsicht zeigt. Am linken Bildrand befindet sich der fast 1500 m hohe Feldberg im Schwarzwald und ganz rechts hinter dem Weissenstein der rund 1200 m hohe Ballon d'Alsace in den Vogesen.

Heinrich Keller zeichnete einen vertikalen Querschnitt durch die Erdoberfläche, eine Art Profil durch das auf Rigi-Kulm sichtbare Panorama. Durch das Kolorit betont er zudem die drei Höhenstufen: grün für Vegetation, rötlich für Gesteine und blau für Schnee und Eis.

Speziell:

Bahnbrechend für den frühen Rigi-Tourismus war nicht nur Keller, sondern auch der oben erwähnte Karl Baedeker, der seinem ersten Führer der Schweiz von 1844 ein einziges Panorama beilegte, und zwar dasjenige von Rigi-Kulm «nach Keller's neuem Rigi-panorama in halber Grösse gezeichnet». Es folgten andere Publikationen wie *Tschudi's Schweiz* ab 1855 und Berlepsch ab 1854. Alle legten zur Illustration Panoramen bei. Eine Auszählung des NEBIS-Katalogs – dem Bibliothekskatalog des Verbundes von 140 Bibliotheken der Schweiz – ergab, dass dort von der Rigi des 19. Jahrhunderts 106 verschiedene Panoramen zu finden sind. Von anderen vergleichbaren Aussichtspunkten jener Zeit gibt es signifikant weniger, zum Beispiel vom Uetliberg deren 18, vom Pilatus und dem Titlis je 7 und vom Weissenstein 5 Panoramen.

Abb.31: Höhen der vom Rigi-Kulm sichtbaren Gebirge. *Hauteurs des montagnes visibles depuis le sommet du Mont Righi*, nicht datiert, ca. 1820. Die Höhenskala ist in französischen Fuss über Meer angegeben und reicht bis 13000 Französ. Fuss oder *Pieds de France au dessus de la Mer*. Handkolorierter Kupferstich, Format: 14,7x9,5 cm.



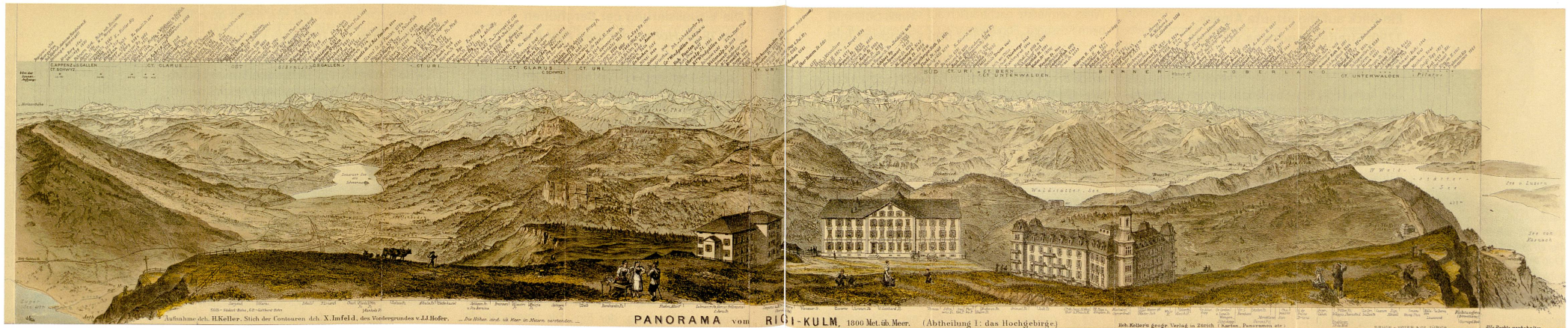


Abb. 32: Natur-Treuestes Panorama vom Rigi-Kulm, H. Keller, X. Imfeld und J.J. Hofer, 1879. Keller war für die Aufnahme verantwortlich, Imfeld zeichnete die vielen Bergkonturen und Hofer den Vordergrund. Lithographie, Format: ca. 95x14 cm.

Vor Nachstichen wird gewarnt!

1879: Natur-Treuestes Panorama vom Rigi-Kulm, H. Keller, X. Imfeld und J.J. Hofer

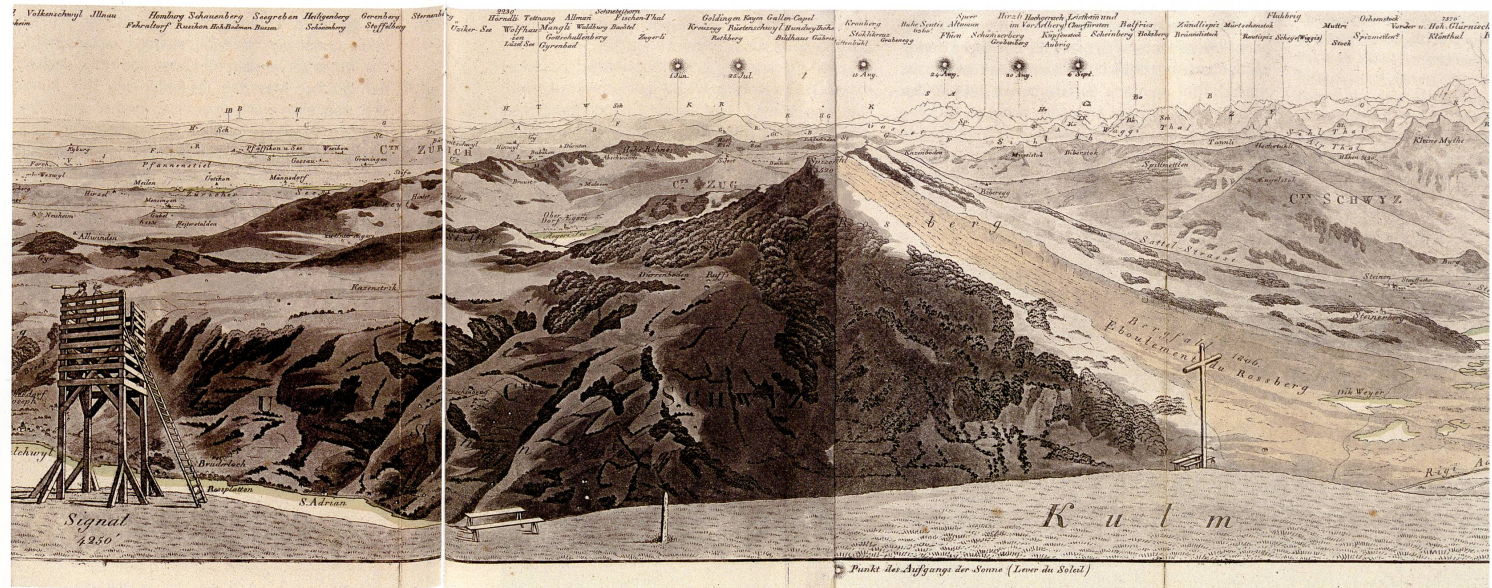
Nach dem Wiener Kongress von 1815 stieg die Zahl der Rigi-Besucher stetig an. Auf der Rigi stellte man damals einen Aussichtsturm auf, um den Gipfelblick nochmals zu steigern. Die Beobachter wurden Teil der Szenographie, sie befanden sich im Zentrum der wunderbaren Landschaft und konnten – wie Jahre zuvor Goethe – ringsum die Herrlichkeit der Welt bewundern und auf dem mitgebrachten Panorama nachvollziehen.

Die Zeit der gedruckten Alpenpanoramen begann 1815 mit Kellers *Panorama vom Rigi Berg*, der ersten publizierten Alpenrundsicht von 360° überhaupt. Das fast zwei Meter lange Streifenpanorama konnte man als Leporello mit einem schützenden Kartondeckel kaufen. Heinrich Keller war geschäftstüchtig und veröffentlichte von 1815 bis 1827 praktisch jährlich und später immer noch regelmässig eine neue Auflage.

Mit seinen zahlreichen Veröffentlichungen holte sich Heinrich Keller sen. den Übernamen «Panoramen-Keller». Vater und Sohn Keller zeichneten die Landschaft nicht pittoresk gefällig, sondern nüchtern mit sparsam verwendeten Details. Der Vordergrund erscheint markant und detailreich, der Hintergrund besteht nur noch aus feinen Konturen und löst sich fast in Dunst auf.



Abb. 33: Titelblatt zum Natur-Treuestes Panorama vom Rigi-Kulm mit Vermerk: Vor Nachstich wird gewarnt!



Speziell:

Vor Nachstichen wird gewarnt! liess Keller jun. fett auf den Umschlag drucken. Dazu hatte er allen Grund, denn die Urheberrechte waren damals zu wenig geregelt. Die Rigi-Panoramen von Keller waren sehr beliebt, weshalb diverse Raubdrucke auf den Markt kamen. Ein besonders krasses Beispiel ist das 1824 in London durch John Heavisside Clark gestochene Panorama, der sogar Kellers Name ohne Erlaubnis übernahm. Auf Grund der regen Bautätigkeit von Hotels und Bergbahnen auf der Rigi lassen sich auch undatierte Panoramen zeitlich recht gut einordnen. In den 1870er-Jahren war unwahrscheinlich viel Betrieb auf der Rigi. Die Vitznau-Rigi-Bahnen transportierten gemäss Statistik in ihrem vierten Betriebsjahr 1874 über 100 000 Fahrgäste.

Abb. 34: Panorama vom Rigi-Berg: Panorama du Mont-Righi, gezeichnet von Heinrich Keller, gestochen von Johann Jakob Scheurmänn. Handkoloriertes Panorama in 3 Teilen, Kupferstich, Format: 191 x 16 cm; mit Hinweis auf den Sonnenaufgang. Ausschnitt auf ca. 66% verkleinert.

1790: Streifenpanorama vor dem

Goldauer Bergsturz

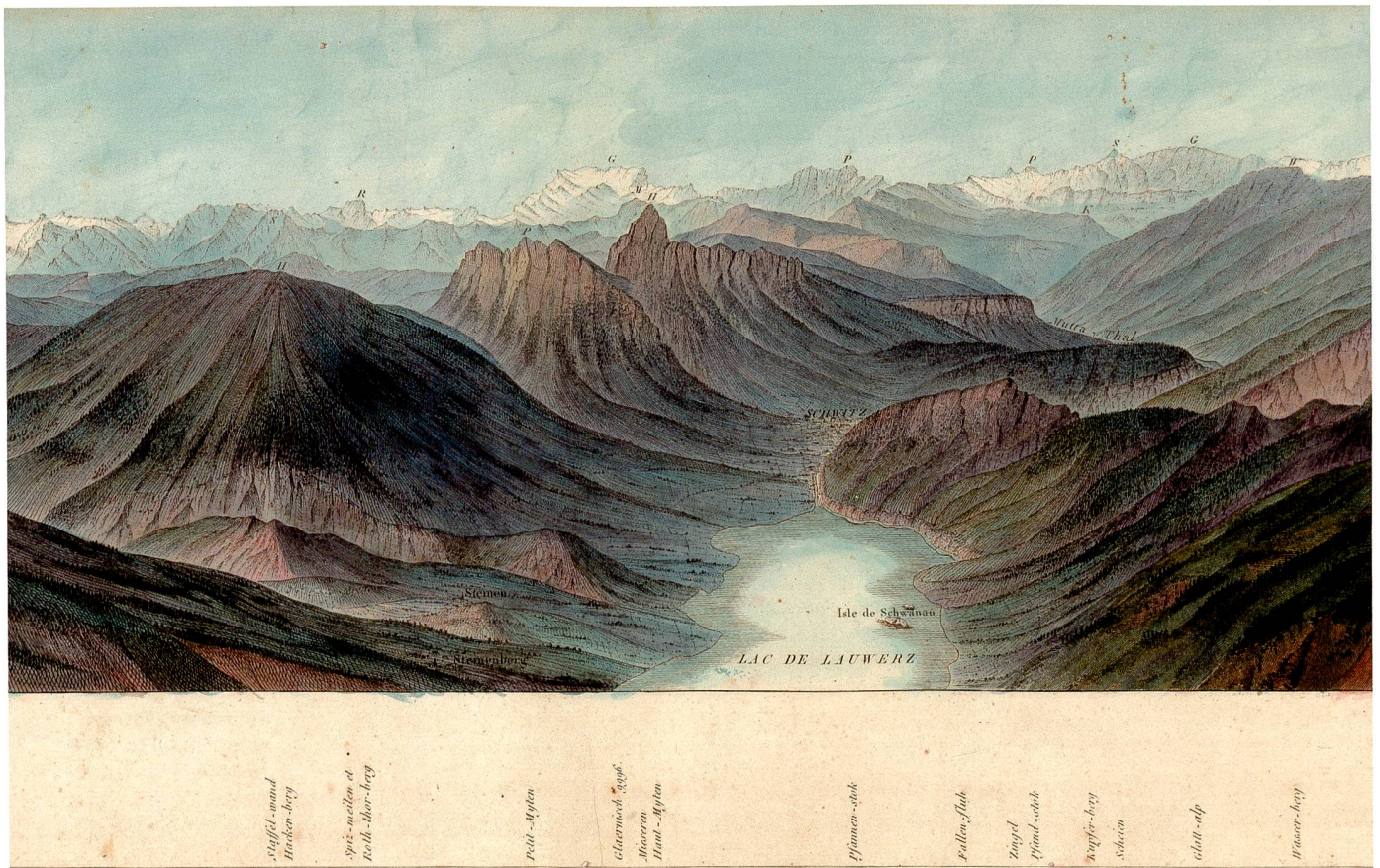
Links am Rand befindet sich der Rossberg, *Ruffi-berg* genannt. Der Datenbank der Schweizer Namenbücher kann entnommen werden, was *Rüfi* oder *Rüfe* bedeutet: «Gebiete, die bei Regen immer wieder von einer »Rüfi« (Steinlawine) überdeckt bzw. zugeschüttet wurden» (Ortsnamen.ch, 2018). Der Bergsturz von Goldau ereignete sich erst 16 Jahre später (**Abb. 50–52**). Erstaunlich, aber für Fachleute gut nachvollziehbar, dass die alte Bergbezeichnung bereits auf ein solch mögliches Ereignis hinweist.

Johann Heinrich Weiss gibt auf seinem Panorama einige Berghöhen in Pieds de France an: so zum Beispiel Glärnisch 9'996, Titlis 10'522 und Finsteraarhorn 13'177. Ganz rechts auf dem Panorama vermerkt er bei Luzern, dass der Lac de Lucerne 1340 Pieds de France über dem Meer liege. Das Panorama zeigt nur den Blick auf die Alpen, nicht aber denjenigen nach Norden.

Zwei Jahre nach Johann Heinrich Weiss zeichnet Hans Conrad Escher von der Linth (1767–1823) ebenfalls ein 180° Streifenpanorama auf der Rigi. Escher hielt seine wissenschaftlichen Erkenntnisse auf diese Weise fest, ohne Absicht, das Gezeichnete zu veröffentlichen.

Abb. 35: *Vue, de la chaîne des Hautes Alpes dessinée au sommet le plus élevé du Mont Rigi en Helvétie*, gezeichnet 1790 von Heinrich Weiss, publiziert als handkolorierter Kupferstich in Paris, 1815. Ausschnitt auf ca. 40% verkleinert.

Zusammen mit dem Panorama wurde ein Begleitheft *Notice et observations relatives à la vue de la Chaîne des Hautes-Alpes prise du Sommet du mont Rigi en Suisse par le Lieutenant-Colonel Weiss du corps royal des ingénieurs-géographes militaires* herausgegeben.



Rigi-Souvenir

Rigi-Panorama und Relief in roter Schachtel um 1900

Den Vierwaldstättersee und die Rigi empfanden viele Touristen des 19. Jahrhunderts als Höhepunkt ihrer Schweizerreise, waren sie hier doch der Wiege der Demokratie nahe. Eine Übernachtung auf der Rigi gehörte zum Programm, um den Sonnenaufgang oder -untergang bewundern zu können. Dank der Initiative von Heinrich Keller konnte bereits im Sommer 1816 auf Rigi-Kulm eine Gaststätte eröffnet werden. In Zürich hatte er unter anderem mit dem Arzt und Reiseschriftsteller Johann Gottfried Ebel und mit Hans Conrad Escher von der Linth eine Geldsammlung für ein Haus auf Rigi-Kulm lanciert. Die erste Rigi-Gaststätte bot 6 Gastbetten in drei Zimmern an. Dank einer erneuten Geldsammlung konnte 1822 ein Anbau bezogen werden, so dass nun 26 Betten in insgesamt 14 Zimmern zur Verfügung standen. Dieses erweiterte Bettenangebot genügte dem steigenden Tourismusstrom bald nicht mehr. 1847 liess der Besitzer Caspar Bürgi das alte Holzhaus niederreißen und erbaute das massive Steinhaus «Hotel Rigi Kulm», in dem er 130 Personen unterbringen konnte. 1856 konnte das neue Hotel «Regina Montium» mit Zimmer für 200 Personen eingeweiht werden. Architekt war F. Stalder, der kurz zuvor den ersten Preis für seinen Entwurf zum heutigen Bundeshaus gewonnen hatte.

Im Jahr 1872 kauften die Geschwister Schreiber einen Bauplatz auf der Rigi und beauftragten den berühmten Hotelarchitekten Edouard Horace Davinet, dessen Hotels «Victoria», «Jungfrau» und «Métropole» das Ortsbild von Interlaken prägten, mit einem Neubau. Auf der Rigi bezahlten die Bauherren damals 54 Franken pro m² Land, ein immenser Betrag, der die Bodenpreise in bester städtischer Lage weit

übertraf. So entstand das pompöse fünfstöckige «Grand Hotel Schreiber», das 1875 eingeweiht wurde (Abb. 32). Damit war die Zahl der Gästebetten auf der Rigi auf die unglaubliche Zahl von 630 Gästebetten angestiegen.

Das 1847 erstellte «Hotel Rigi Kulm» brannte 1935 nieder. Nach einer Schoggitaler-Sammlung des Schweizer Heimatschutzes (1951) wurde vereinbart, den Gipfel für alle Zeiten mit einem Bauverbot zu belegen und die Souvenirstände zu verbannen. 1954 konnte das jetzige «Rigi Kulm» Hotel mit 32 Zimmern und 69 Gästebetten eingeweiht werden.

Als der englische Reiseorganisator Thomas Cook 1863 seine ersten pauschalen Gruppenreisen plante, stellte er die Übernachtung auf der Rigi ins Zentrum seiner Schweizer Reisen. Die anderen Destinationen grupperte er darum herum. Das Konzept der Pauschalreisen war ein grosser Erfolg. Als jedoch die Hoteliers Geschwister Schreiber, die ab 1878 sämtliche Hotels auf Rigi-Kulm besaßen, die Übernachtungstarife um 20% erhöhten, reagierte Cook umgehend, indem er die Rigi nur noch als Tagesausflug anbot. Das war dank der Zahnradbahnen nun problemlos möglich.

Speziell:

Diese kleine Schachtel sei als einziges der vielen auf der Rigi verkauften Souvenirs gezeigt. In dieser befindet sich ein Gipsrelief, umgeben von einem Panoramaring, alles fein säuberlich beschriftet. Die Technik war einfach und raffiniert: Man befeuchtete das bereits bedruckte Papier und presste dieses auf das gegossene Gipsmodell. Solche Souvenirs und auch Ansichtskarten erfreuten sich grosser Beliebtheit. Allein für die Rigi entstanden ab den 1870er Jahren bis 1930 rund 5000 verschiedene Ansichtskarten – einige davon erreichten Auflagen von einer Million Exemplare, was ein gewaltiger Werbeeffect bedeutete.



Abb. 36: Heinrich Keller d.Ä. (1778–1862), Karten- und Panoramazeichner. Er war unternehmerisch vielseitig tätig, unter anderem auch als Mit-Initiator für die erste Gaststätte auf Rigi-Kulm. Keller spielte bei der Bekanntmachung der Rigi als vielbegangener Aussichtsberg eine prägende Rolle. Die Rigi wurde zu seinem Lieblingsberg, den er 32 Mal bestieg. Bereits 1804 schuf er sein erstes Rigi-Panorama auf vier Blättern (ZBZ, Graphische Sammlung).



Abb. 37: Rigi-Panorama und Relief in roter Schachtel um 1900; gekauft als Antiquität in den 1990er Jahren in London. Durchmesser: 7,5 cm.